



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Medea. Der Derwisch. Stilpo

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Fünfter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)

Pandolfo. Laß mich auf meinem Schilde sterben und räche mich. (er ergreift ihn bey der Hand.)

Hörst. Dein Sterben ist fürchterlich.

Pandolfo. (hält ihn fest.) Räche mich. O daß ich ohne Rache sterbe! — Räche mich!

Hörst. (verrt sich los.) Ich räche dich. — Mein Blut erstarrt.

Fünfter Aufzug.

Erster Austritt.

Stilpos Haus.

Antonia am Tisch auf ihre Hände gesunken.
Rinaldo in stillem Grimm ihr gegen über
stehend — Nach einer Pause.

Mutter!

Antonia. Was willst du ferner von mir?

Rinaldo. Weine nicht!

Antonia. Weinen? Warum sollt' ich weinen? — Verlaß mich! Verlaßt mich alle! Ich hänge an nichts mehr.

Rinaldo. Mutter Antonia! Stilpos Weib!

Antonia. Ich bin es, und will es beweisen.
Ich will mit meinem Leiden auskommen. Verlaß
laß

Laß mich! Ich will von nichts hören, ich habe genug. Stilpo! Stilpo! Ich halte Wort mein Gemahl!

Rinaldo. Ich kenne diese starre Standhaftigkeit, diese kalte Entschlossenheit; wenn alle Empfindungen in uns stocken, ich kenne sie Mutter, und will dich herausreißen — Mutter! (will ihre Hand nehmen; sie zieht sie zurück.) — Du zerreißt mein Herz und treibst mich nach und nach zur vollen Raserey. Du solltest das nicht thun. All meine Nerven zucken noch an mir — Alle Wuth und Grimm trat von neuem in mich zurück, da ich ihm eben anfieng Lust zu machen — (faßt ihre Hand.) Mutter Antonia!

Antonia. Ich will nicht —

Rinaldo. Ist das Starrsinn oder höchstes Gefühl des Leidens, das dich so macht? So laß uns zusammen heulen, und dann in uns kehren.

Antonia. Ich will nichts — ich begehre nichts mehr. Ich kann sterben —

Rinaldo. Auch ich kann sterben Mutter! Aber ich möchte mein Leben gern theuer verkaufen —

Antonia. (wüthlich.) Du! du Desse! Ha daß ich das glaubte!

Rinaldo. (bitter.) Glaubte! — Doch nicht — Mutter!

Antonia

Antonia. Sterben! du für uns! Ha das konnte nur Stilpo, der edle!

Rinaldo. Nur Stilpo!

Antonia. Gefangen und du bist da? Stilpo gefangen, und sein Neffe Rinaldo kommt wie ein Bote und erzehlt — Ha daß ihr zusammengefallen wäret, so könnte Antonia um euch trauern, und dann euch folgen. Aber so — du stehst da, als wärest du von Anfang zum Boten des Unglücks bestimmt gewesen — So wild und tapfer und so frisch und gesund! Ein Ritz auf deinem Schild könnte mich mit dir aussöhnen —

Rinaldo. Antonia! — Doch rede aus! Siehe deinen Schmerz aus!

Antonia. Gefangen und verwundet? Stilpo! Horazio! Auch Er! Auch Er! Wo ist Er?

Rinaldo. Man sah ihn nicht!

Antonia. Dein graues, altes Haupt so allein dem Feinde preis, guter Stilpo! (zu Rinaldo.) — Ha ich traute deiner Rache, ich traute der Stärke deines Arms. Was willst du nun? Verwundet! Ich weiß, Stilpo war tapfer und kühn, mehr als sein Alter sollte. Es freut mich daß ers war, es freute mich immer, ich war stolz auf seine Wunden, fühlte sie mit ihm und war stolz. Aber gefangen! Es muß erschrecklich seyn! und so gefangen!

gefangen! Mein Herz zerreißt bey dem Gedanken! Stilpo von den gedungnen Slaven gefangen! Warum nicht todt? Wer wollte ihn gefangen nehmen, hätte seine Wunde ihn nicht geschwächt? Ich weiß er überlebt es nicht. Fern von der treuen, sorgfältigen Hand deines Weibes! — Er überlebt nicht Messer!

Rinaldo. Mutter! ich prahlte nie; aber ich that was ich vermochte.

Antonia. Und verliest ihn!

Rinaldo. Verflucht sey dein Piedadro, er allein verrieth unsre Anschläge!

Antonia. Still! still! sein Herz spricht ihm Fluch! Was quältest du mich?

Rinaldo. Eh' sich das Volk versammeln konnte, fielen sie uns mit ganzer Gewalt an. Das Volk stund, wir fochten, und drungen vor. Ich traf Pandolfo, er lag gestreckt zu meinen Füßen, und ich heulte vor Freuden ihn erschlagen zu haben —

Antonia. Gesegnet sey deine Hand!

Rinaldo. Ich schnaupte nach Blut, und es erschallte die Post: das Volk weicht, und Stilpo ist gefangen! Ich wüthete umher — alles war finster, alles still. Das muthlose Volk, das der Freyheit unwerth ist, hatte sich verkrochen, und
erst

erst erfuhr ich, daß sie ihn zu Pomponius schlepp-
ten, wo deine Söhne gefangen liegen —

Antonia. Gefangen! Alle! Alle! sie alle
dort!

Rinaldo. Mutter, ist das der Muth, der
dein Herz belebt, daß du der Standhaftigkeit ein
Ziel setzest, obgleich noch durchzukommen ist? die
Gefahr ist groß, aber es ist durchzukommen.
Mutter! Laß uns alles wagen!

Antonia. Sie alle dort! die Geliebten alle!
Mich ergreift ein Gedanken, und meine Sinne
jauchzen des herrlichen Gedankens. Geist! halte
ihn! Ich denke daß ich's vermag, da ich's so
lebendig fühl. Ja es ist ein Weg — Rinaldo,
ich habe einen Weg gefunden. Mein Entschluß
ist gefaßt, und mir ist wohl. Meine Kinder!
Mein Gemahl!

Rinaldo. Ha welche Gluth in deinen Au-
gen, welches Leben, welche Entschlossenheit auf
deiner Stirne!

Antonia. Hab ich? Hab ich? Gott sey
Dank! Gott sey Dank, der uns in der endlosen,
verzweiflungsvollen Quaal, in der Finsterniß einen
hellen Blick schenkt, der uns aushilft. Nun zu
Pomponius — Nun vorerst zum Fürsten!

Rinaldo. Du!

Antonia.

Antonia. Ja ich! und jetzt! Sollte ich die Stunde verwinzeln und verweinen. Sie warten meiner. Thu was du vermagst, und laß mich thun, was ich vermag. Alle meine Geister sind gespannt, und ich empfinde, was ich nicht andeuten kann. Laß doch sehen was das Weib und die Mutter vermag.

Rinaldo. (zu ihren Füßen.) Leben und Kraft strömen aus deinen Augen. Mutter! Mutter! ich lebe nun wieder, da ich dich sah in dieser Nacht, in diesem Muth. Laß mich dich küssen, und glaube, daß ich dich versteh.

Antonia. Nein! Nein! Es ist all nichts. Es ist ein besondrer Sinn dies. Mich kann nur ein Mutter-Herz verstehen. Wie sehn uns wieder Rinaldo.

Rinaldo. Dort! dort! zum Tod oder Triumpfh!

Antonia. Jedes Aug, jedes Herz in Florenz soll mir folgen und mich bewafnen.

Rinaldo. Ich treibe die Geister von neuem auf. Das Volk hat sich schon wieder gesammelt. (Sie küßend.) Mutter Antonia, wir treffen uns wieder.

Antonia. Wir treffen uns wieder Nefte! Wir treffen uns wieder. Lebe wohl bis dahin! Anselmo soll mich begleiten —

Aling. Theater 2. Th.

A a

Rinaldo.

Rinaldo. Er ist gefallen —

Antonia. Auch! Edel und brav! Sein Denkmal ist hier. (aufs Herz zeigend.)

Rinaldo. Laß mich Euch rächen — Mir gehört die Rache —

Antonia. Rinald! mein Zugang ist freyer, mein Herz mehr verwundet. (Wende ab.)

Zweiter Austritt.

Zimmer in Pomponius Haus.

Stilpo in der ganzen Zerstörung von der Nacht her. Still und trüb an einem Tische. Nach einer Pause:

Gefangen! und ich bin so still und ruhig — ich denk in diesem gelassenen Sinn zu bleiben: — O gelassen und still, altes, beklommenes Herz! du schnapst nach Freyheit — sollst sie bald haben. — Haltet eure Wache sorgfältig meine Augen, es drückt euch der Schlaf; aber folgt ihm nicht! — Wie naß! naß! immer naß! O! O! O! — Freyheit! Meine Kinder! Antonia! (nach dem Fenster, es zu öffnen.) Verschlossen! mit Eisen verlegt! Auch das versagt. Der Fluß rauscht gewaltig hin, ich hätte Neigung zu dir! Nichts! Nichts! Wirklich auch deinen Degen nicht — So bist du da, gefangen so kahl und schlecht wie ein Räuber.
Sie

Sie wollen du sollst so hier dein Leben ausknirschen — Verdammte Vuben! das sollt ihr nicht! — O daß mich meine Wunde schmerzte und mir alles Gefühl benehme, das hier zerreißt. Horazio! Mein Weib! O daß ich dich hätte und mein graues Haupt in deinen freundlichen Schoos legte, und den gesegneten Tod stürbe; oder daß ich sie hätte und mein Leben mit dem ihrigen zerriße. Sieh! wie all meine Sinnen glühen, und doch die Mattigkeit der Glieder mich hinstreckt. Gott im Himmel! ich wollte meinen Feyerabend gut beschließen, und du führst mich so!

Dritter Auftritt.

Einer von der Wache.

Stilpo.

Bist du da? Du versprachst mir Nachricht von meinem Sohn Horazio — doch wer wird hier Wort halten?

Wache. Du hast des Leidens genug —

Stilpo. O wenns Leiden ist, so gieb mir. So wie ich jetzt bin, ist das volle Maaß des Leidens Labsaal. Gieb mir! Gieb mir, meine ganze Seele schmachtet darnach, wie nach neuer Erquickung.

Wache. Sie kommen.

A a 2

Bier.

Vierter Auftritt.

Pomponius. Wache.

Stilpo! im Namen des Fürsten verkündige ich Euch, die Strafe eines Rebellen: Den Tod! —

Stilpo. (ohne darauf zu achten, zur Wache.) Wo ist mein Horazio? Wie ist's mit ihm — die Labaal für mich Freund! Wo ist er? Wie steht's mit ihm?

Wache. (zu Pomponius.) Soll ich ihm sagen — Er scheint ganz außer sich.

Stilpo. Wie ist's dann mit ihm —

Pomponius. Deffne die Thür.

Die Wache öffnet die Thür, und man sieht den Leichnam Horazios im Nebenzimmer.

Stilpo. Horazio! mein Sohn! find ich so dich wieder!

Wache. Sein Herz bricht.

Pomponius. Wo hast du Piedro hingerbracht? —

Wache. Fest! Fest genug!

Pomponius. Komm weg hier — (mit der Wache ab.)

Fünfter Auftritt.

Stilpo vor dem Leichnam Horazios, tritt
zwischen Thür.

Weg! sie sind weg, und keiner ist da, den
ich hinstreckte, keiner an dem ich diesen wilden
Schmerz zur Gnüge geben könnte. — Nun
Alter! Nun! du hast alles gethan — hast du
nicht grauer Vater? Nun! — Ist des Sinnes,
ist des Fühlens Ende da? — Ha! ha! Ich
fühle, es kommt dem Menschen nichts zu statten
— alles ferne — alles! alles! Ha! ich denke
dieser Anblick solls aus mit mir machen. (auf ihn zu.)
Deine Hand Junge! dein Tod war Muth Junge!
ich mein, ich verstehe mich drauf. War er
nicht? All deine Wunde zeigen, du starbst brav.
Thatst du? Ha! ha! welch herrlicher Traum,
dich an meine Brust zu drücken. Ich mein diese
gebrochene Augen haben mich gesucht, und diese
blutige Faust sich einen Weg zu mir gebahnt —
(sinkt starr aufs Knie hin.) Ha! kein Erwachen mehr —
Deine Hand! wir sehen uns bald —

Sechster Auftritt.

Ein andres Zimmer.

Seraphine. Antonia folgt ihr.

Antonia.

Ich glaubte nicht ein solches Wesen hier zu treffen. Wer bist du? Und was macht dein Aug so voll Leiden, deinen Blick so trüb, und zieht mein Herz nach dir, und drängt meine Thränen nach dir?

Seraphine. Ach!

Antonia. Meine Liebe — dein Leiden —

Seraphine. Ach!

Antonia. Beste! Auch ich! so fest und ruhig du mich siehst, mein Kind —

Seraphine. Rede nicht theure Mutter — Ich kenne dich nicht — es ist alles verschlossen hier — und ich sehe durch diese Mäure dein inneres Gefühl —

Antonia. Siehst du! theures Kind, so vereinigt uns das Band des Unglücks —

Seraphine. Unglück! Also hast du noch ein Wort für deinen Schmerz —

Antonia. Noch weiß ich nicht, was verlohren ist, was zu erwerben ist.

Seraphine. Ich habe alles verlohren — alles — alles Mutter! Ich sah ihn vor mir liegen

liegen in seinem Blut. Sein sterbender Blick zog mich an seinen röchlenden Busen. Ich hieng an seinen Lippen, wollte in mich trinken seine Seele — starb und lebte mit ihm. Mich ergriff die Hand des Todes, daß ich erstarrte — Erwachte, er war nicht mehr. Fortgerissen von ihm lag ich hier —

Antonia. Kind!

Seraphine. Der erste Tag der Liebe begann in meinem Herzen aufzublühen —

Antonia. Sollte — Kind!

Seraphine. Und noch hatt' ich's nicht empfunden — noch träumte ich das Glück — Du warst tapfer und kühn! Meine Augen begleiteten dich durch die Gefahr, und sahen dein Schwert blinken gegen hunderte — Er fiel — sank hin — hin —

Antonia. Ahnd' ich? Bin ich? Ha reiße mein Herz aus dieser Qual — Bist du? Horazio!

Seraphine. Mutter! Mutter! fühlst du Seraphinens Leiden so mächtig?

Antonia. Mein Sohn! Mein Einziger!

Seraphine. Meines Horazios Mutter!
(Auf Antonias Knie sinkend mit dem Haupte.)

Antonia. Ich habe keinen Sohn mehr —

Seraphine. Mutter!

Antonia. Durch dich! Durch dich! —

Seraphine. Du stößt mich weg — Horazio! deine Mutter!

Antonia. Unglückliche vergieb mir! — Ich habe keinen Sohn mehr. (steht auf.) Keinen Sohn mehr.

Seraphine. Ha! welch schrecklicher Blick fährt aus deinen Augen in meine Seele? Willst du mich zernichten? Mich? (ihre Hand küßend.) Sieh den Tod mir!

Antonia. Unglückliche! (sie küßend.) Verlaß mich nun! Er wird doch bald kommen! Er wird doch!

Seraphine. Hast du mich noch — O laß mich mein Leben an deinem Busen ausweinen! Keine liebe deinen Sohn mehr, und keine dich mehr, meine Mutter! Hast du mich!

Antonia. Nein, ich haß dich nicht, und kann auch jetzt nichts lieben. Verlaß mich! Ich seh dich wieder Kind, ich hoffe leicht und munter; dann wollen wir zusammen sitzen meine Liebe —

Seraphine. (ab.) Wollen wir meine Mutter? Wollen wir? (ihre Hände küßend.) O mein Horazio!

Sieben-

Siebenter Auftritt.

Antonia allein.

Alles hin was dir lieb war Mutter! Und du stehst da — Gott erhalte mich in diesem Muth! Erhalte mich! laß meine Thränen noch stocken — O daß ich bald diesem Herzen Lust mache so oder so! Ich fühle das stark, stärker und wilder. Du wirst doch bald kommen Fürst Hilario! Was macht meine Sinnen so wild, mein Herz so gierig — Ha! es geht wild in meinem Gehirn, und meine Hände strecken sich aus zu versöhnen, zu rächen! — Allgütiger! ich bin Mutter gewesen! — O mein Horazio! mein Sohn! hier steht deine arme Mutter, von euch allen verlassen! Stilpo! hats dein graues Haupt so erschrecklich getroffen? Ich bin da, du sollst mich bald vernehmen. Ha, es kommt!

Achter Auftritt.

Der Fürst. Antonia. Pomponius.
Fürst.

Sie hier Antonia! Ich erwartete Sie nicht, unter diesen Umständen gewiß nicht — und mich wundert —

A a s

Antonia.

Antonia. Das wundert Sie — Gut! es sey! es kann Sie wundern, es soll Sie auch wundern. Sehn Sie, ich muß Sie sprechen, und das allein Fürst Hilario! — Ich hab Ihnen wichtige Dinge zu entdecken, für Sie und mich wichtige Dinge —

Fürst. (winkt dem Pomponius.)

Pomponius. (leise zum Fürsten indem er geht.)
Ein Weib wie Antonia, taugt nichts im Freyen.
Denken Sie dran!

Neunter Austritt,

Fürst. Antonia,

Fürst.

Wir sind nun allein. Nehmen Sie das als eine Gnade von mir, ich wollte keine Seele von den Leuten mehr um mich sehen, die mir so viel zu schaffen machten, und solches Ende an mich erzwingen.

Antonia. Erzwingen — Gnade — Erzwingen —

Fürst. Und warum nicht erzwingen? — Gieng mein Streben nicht immer dahin, sie alle zu Freunden zu haben? Und dann — hätte das Beispiel seines Bruders ihm nicht Warnung seyn sollen?

Antonia.

Antonia. Hätte es!

Fürst. Sie sehen es selbst, daß ich nicht anders konnte. (schmeichelnd.) Ich weiß Sie fühlen und begreifen das. — (stolz.) Ich will Fürst seyn, diesen Titel mit meiner Rechten behaupten. Was wär ich, wenn ich mich von jedermann, dem ich nicht anstehe, wer weiß aus welchen Privat-Gründen nicht anstehe, drängen lassen sollte? — doch daß ich mich vertheidige, vor einem Weibe vertheidige, die wegen ihrem leichtfassenden Verstand bekannt ist, und die das selbst lächerlich finden muß. (will gehen.)

Antonia. Bleiben Sie doch! Sie haben ja mein Verlangen noch nicht angehört, und das müssen Sie ja, da sie dem Titel eines Fürsten so gewissenhaft entsprechen. Ich find es ja wirklich lächerlich, ich fasse es ja leicht genug. Sie werden mich doch nicht mit einem schaaalen Compliment fortschicken wollen. Ich bin freylich ein Weib; aber darum besser für Sie. Was ist ein Weib gegen einen Mann, der sich so fühlt wie Sie? Also kurz Prinz! ich wollte nur meinen Mann haben, aus der Gefangenschaft heraus haben, frey und edel wie er ist. Er ist alt und schwach, ohndies verwundet, und sein Herz wird nicht lang mehr halten. Sie werden ihn der Aufsicht seines treuen Weibs nicht nehmen.

Er

Er ist ohnmächtig und schwach, sein Haus gefallen, was fürchten Sie weiter?

Fürst. Nichts! Nichts! was hätt' ich zu fürchten? Wem zu antworten?

Antonia. Wirklich nichts? (bey Seite.) Ihr Mächte des Himmels!

Fürst. Was ist Ihnen?

Antonia. Eine kleine Aufwallung, die der Mutter leicht zu verzeihen ist. — Was beschließen Sie?

Fürst. Hm!

Antonia. Wie! so feil und groß Sie sind, haben Sie nicht Muth genug mir Ihren Entschluß zu sagen. Beschließen Sie, damit auch ich beschliesse. Vielleicht kommt Ihnen das auch wunderbar vor, ein Weib von Entschluß reden zu hören —

Fürst. Ich erstaune über Sie —

Antonia. Noch nicht! — Nun! —
(ihm immer näher.)

Fürst. Das Schwert ist gezogen — er zog es gegen mich — Er hat sich sein Urtheil selbst gesprochen.

Antonia. Ist das alles?

Fürst. Alles, alles was ich thun muß. Ich denk ohndies auch, es wird besser seyn, daß Sie vorerst hier bleiben —

Anto:

Antonia. Das denk ich auch —

Hörst. Die Ruhe des Staats fordert sein Leben —

Antonia. O meiner Kinder so schändlich beraubt! — die Ruhe des Staats, eines freyen Staats, der durch seine Bürger besteht? Nicht! auch ich denke daran; und daß ich daran denke, daß ich verlassne Mutter, unglückliches Weib bin, das sollst du fühlen! Troke Ohnmächtiger!

(Sie stößt ihm den Dolch in die Brust.)

Hörst. Hülfe! — Ich bin erschlagen — von einem Weibe —

Antonia. Sprichst du den Unglücklichen noch Hohn? *(im vollen Stuch.)* Stilpo! Stilpo! sey Zeuge der Rache! — Wo sind nun deine Spöttereien? Wo dein Triumph? Nun! liegst du so ohnmächtig zu meinen Füßen? — Fühlst du die Rache des Weibes! die Rache der Mutter — der Mutter! — Ich habe keine Kinder! mein ganzes, finstres, ewiges Leiden ergreift mich — keine Kinder! O Stilpo! Stilpo!

Zehnter Auftritt.

Pomponius eilig.

Prinz! neuer Tumult — alles verloren —
 (indem er den Fürsten liegen sieht.) Ha! so ist alles
 hin —

Antonia. (mit dem Dolch auf ihn zu.) Nahe dich
 Glender! — Wo ist mein Gemahl? Wo ist Stilpo?
 Wo? Wo? Wo?

Elfter Auftritt.

Rinaldo mit Stilpo. Einige vom Volk.
 Geschrey von Freyheit. Pomponius
 verkriecht sich.

Rinaldo. (im Hedeintreten, den Stilpo an der Hand.)
 Mutter! Mutter! wir treffen uns wieder! Da
 hast du ihn frey —

Stilpo. (an Antonias Hals.) Mein Weib!
 Meinte Antonia! Thränen ersticken die Freude —
 O mein Weib!

Rinal.

Rinaldo. (indem er den erschlagenen Fürsten gewahr wird.)
Ha! welch entzückender Anblick! — (zu Antonia.)
Thatsst du das? Thatsst du? (zwischen Stilpo und
Antonia tretend.) Thatsst du? Sieh Onkel! das that
dein Weib! Nun Onkel!

Stilpo. (Antonias Hand fassend.) Ha! ha! mein
gutes Weib! — O wenn ich mich doch des
Anblicks so recht freuen könnte.

Antonia. Stilpo! wir sind gerochen!

Stilpo. Herrliches Weib! liegt er da? —
— O meine Antonia!

Zwölfter Auftritt:

Seraphine. Vorige:

Mutter!

Antonia. Mein Kind!

Stilpo. Ha! Kind! — Kind! —

Rinaldo. Ich will die Sclaven zerstreuen
— ha! ha! Laßt mich zerstoßren und aufbauen!
— Geist Rinaldos! (ab.)

Stilpo.

384 Stilpo und seine Kinder.

Stilpo, (auf den Leichnam des Fürsten sehend.) An-
tonia! so bitter war nie Freude — Theuer!
theuer! — (an ihren Hals sinkend. Seraphine an Antonias
Anien.) Mutter! — Mutter ohne Kinder!

Antonia. Vater ohne Kinder!

Anhang.